

Bär und Adler zu Besuch

Auswanderin / Ein am See beheimatetes Weisskopfadler-Pärchen erlegt zwei Schafe in einem spurlosen Beutezug.

OOTSALAKE Ende April bis Anfang Mai fingen die Schwarzbären an sich zu zeigen. Immer mal wieder sahen wir einen hier und dort. Ob auf der Farm oder auf dem Weg ins Dorf, sie waren unterwegs.

Ein ganz mutiger traute sich dann auch nahe ans Haus, als wir eine Kuh für die Hunde schlachteten. Es muss wohl sehr verlockend gerochen haben, wenn er dachte, es lohne sich, es mit den Hunden aufzunehmen. Da hat er die Rechnung aber ohne unser Rudel gemacht. Die Hunde jagten den Kerl zirka 5 Meter hoch auf eine Tanne rauf. Und das nur ungefähr 80 Meter vom Haus entfernt. Dort hielten sie ihn einige Stunden lang in Schach. Als er schliesslich müde wurde und runterkam, jagten sie ihn endgültig vom Grundstück.

Lektion gelernt

Er hat also hoffentlich seine Lektion gelernt und hält sich von nun an fern, egal wie gut es ums Haus herum riecht. Wir versuchen natürlich immer das Schlachten so schnell wie möglich gemacht zu kriegen, um keine Wildtiere anzulocken, auch damit die Fleischqualität nicht allzu sehr leidet, selbst wenn es nur für die Hunde ist. Aber zu zweit geht das je nach Tier nicht so schnell, und so kommt es eben doch hin und wieder vor, dass Fleisch draussen bleibt über Nacht. So müssen alle ihre Grenzen kennen, die Wildtiere, unsere Hunde und auch wir. Solange die Territorien klar verteilt sind, sollten wir miteinander klar kommen. Das Gewehr kommt erst raus, wenn es gar nicht mehr anders geht und ein Tier gelernt hat, dass es bei uns kein Futter gibt. Bisher hat sich erst eine Spezies bei uns selbst bedient. Diese ist aber nicht zum Abschuss freigegeben, nämlich der Weisskopfadler. Die Schafe woll-



Der Schwarzbär wartet im Baum, bis er sicher heruntersteigen kann.

(Bild Alexandra Ruckstuhl)

ten uns eines Morgens plötzlich nicht mehr zur frisch eingezäunten Weide folgen und nahmen kurzerhand Reissaus.

Mix aus Schaf und Ziege

Da die Isländer sich eher wie ein Mix aus Schaf und Ziege verhalten, ist es nicht ganz so einfach, sie beieinanderzuhalten oder auch mit den Hunden zu treiben. So liessen wir sie eben einen halben Tag am See entlang grasen, in der Hoffnung, dass sie mit vollem Bauch dann eher willens sind, sich in die eingezäunte Weide treiben zu lassen. Nun, ein

halber Tag war bereits genug, um die zwei kleinsten Lämmer zu verlieren. Wir wissen zwar nicht mit absoluter Sicherheit, ob sie dem Weisskopfadler-Pärchen, welches am See nur wenige Hundert Meter weit entfernt nistet, zum Opfer gefallen sind. Aber wir vermuten es, da es keine Spuren eines Angriffs gab und die zwei spurlos und ohne die Aufmerksamkeit der Hunde zu erregen verschwanden.

Bevor wir nach Ootsa Lake zogen, hatten wir mit unseren Ärzten abgeklärt, wie es mit der interprovinziellen Kostenab-

rechnung für Arztbesuche aussieht. Zum Glück können die meisten unserer Ärzte Patienten aus anderen Provinzen behandeln, da sie Spezialisten sind. Sie können dann jeweils mit den zuständigen Behörden abrechnen obwohl das Gesundheitswesen provinziell geregelt ist. So können wir also bei den Ärzten bleiben, welche Josephine bereits seit Jahren zum Teil schon seit ihrer Diagnose begleiten. Das ist gerade bei einer seltenen Krankheit wichtig, da aufgrund der wenigen Patienten und neuen Behandlungsmöglichkeiten noch

vieles ungewiss ist. So planten wir also alle wichtigen Arztbesuche auf eine Woche im Juni und machten uns auf den 1200 Kilometer langen Weg, um Ärzte in Calgary und Freunde in Nanton zu besuchen.

Schön grün

Bei unserer Ankunft waren die Felder schön grün, aber erst seit Kurzem. Nach einem extrem trockenen Winter und Frühling kam Anfang Juni endlich der lang ersehnte Regen in Süd-alberta. Lowe Ranches hatte sogar schon mit dem Säen aufge-

ZUR PERSON



Alexandra Ruckstuhl

Alexandra Ruckstuhl und ihr Mann Markus sind bereits zum zweiten Mal aus der Schweiz nach Kanada ausgewandert. Das erste Mal kehrte die Familie zur Behandlung einer lebensbedrohenden Krankheit ihrer älteren Tochter in die Schweiz zurück. Nach erfolgreicher Operation der ersten Tochter und der Geburt der zweiten ist Familie Ruckstuhl in ihre Wahlheimat zurückgekehrt. Mittlerweile sind mehr als drei Jahre vergangen, seit die Ruckstuhls die Schweiz zum zweiten Mal verlassen haben.

hört. Nach dem Regen starteten sie die Sämaschinen wieder und säten die restlichen Felder. Hoffentlich gibt es auch weiterhin regelmässig etwas Niederschlag, denn lange wird diese Feuchtigkeit im windigen Klima hier nicht anhalten. Wir würden gerne etwas Regen nach Osten schicken, hatten wir doch in Zentral-British-Columbia einen viel zu nassen und kalten Frühling, auch jetzt noch sind die Temperaturen am Ootsa Lake zu niedrig für Frühlingsregen, und wir haben mehr als genug Wasser.

Alexandra Ruckstuhl

DR UELI MEINT

Vo Moschtindie u müede Giele

Gägewärtig heimers grad rächt luschtig am Chuchitisch. Normalerweise ja aus Ämmitalerinne am Tisch. Ja genau, d Manne si o mitgmeint, i ha chürzlech irgindwo gläse das mach me itze so. Ömu lieber aus mit de Schtärnli oder Doppupunkt oder was o immer fürne Gugus dass si da no wei erfinge. Aber item, zrüg id Chuchi. Mir hei itz nöierdings e Praktikanti, d Angelika us Moschtindie. Git Gas wines Chaub, i weiss nid was di Thurgouer dene Goofe fuere, dass si derewä möge. Aber bim Schprachleche ma si aube mängisch no nid ganz nache. Chürzlech het der Juniorscheff öppis verzeut vore nöie rässe Serviertochter bi üs im Rössli. Die säg de dr Chatz o nid Büssi. Üsi Angelika het Ouge gmacht fash so gross wi Fülligagle u aus het glachet. Aber uf ds Muu gheit isch si de o nid. Eismau nachem Usgang het si bim Zmorge verzeut es heig fash nume Laamsüder gha. Itz hei mir nume no Bouchlötz gschtuunet. Das sig e müedi Giele het si gseit u fräch glachet. Ueli dr Schribchnächt

Bei uns heisst es: «Mann an den Herd»

Alptagebuch / Eine vielfältige Alp braucht ein vielfältiges Team – dabei werden die Karten der Rollenverteilung neu gemischt.

ZUR PERSON



Sera Jane Hostettler

Sera Hostettler ist Redaktorin bei der Bauernzeitung und bringt diesen Sommer auf der Alp Langenegg. Sie verkäst dort die Milch von rund 60 Kühen zu Berner Alpkäse AOP. Die Gebäude der Alpkorporation liegen auf 1300 bis 1500 m ü. M. auf der Nordseite des Stockhorns. Dort wird das Vieh von etwa 18 Besitzer(innen) gesömmert.

BLUMENSTEIN Mittlerweile ist mein Mentor Ruedi Anken, der mich in der Käserei auf der Alp Langenegg eingearbeitet hat, mit seiner Frau Meieli zurück nach Hause. Somit habe ich meine dreiwöchige Lehre zur Sennerin abgeschlossen. Damit produziere ich natürlich nicht annähernd auf dem Niveau einer wirklichen Käserin – aber bis jetzt scheint es in der Produktion so zu laufen, wie es sollte.

Das Alphirtenpaar Barbara und Jürg Blatter aus Niederbütschel, bei denen ich für diesen Alpsommer angestellt bin, legt Wert auf faire Anstellungsbedingungen. Deshalb hatte ich nach meinen ersten zwei Wochen Arbeit drei volle Tage frei. Mein freies Wochenende fühlte sich jedoch trotz Abmachungen mit Freunden und Familie bizarr an. Nach einer längeren Vorbereitungszeit auf diese doch relativ grosse Entscheidung, auf einem Berg zu arbeiten und ein altes Handwerk zu lernen, tanzte ich an diesem freien Wochenende wieder zu irgendeiner Musik auf irgendeiner Dachterrasse



Weil wir Frauen in der Käserei bis zum Mittag an die Arbeit gebunden sind, können wir uns vor dem Kochen drücken.

(Bild sjh)

und dachte an meine Alp Langenegg, an die Kühe und an unseren Alpkäse im Salzbad. Nachdem ich aus meinem «Frei» zurückgekehrt bin, versuchte ich, dieses Gefühl in Worte zu fassen und kam auf eine Erklärung; es fühlte sich an, wie von einem anderen Leben ins Wochenende zu gehen – und nachher zurück in dieses Leben zu fahren.

In diesem dreimonatigen Lebensabschnitt, in dem ich mich nun befinde, ist jeder Tag erfüllend. Zum einen, weil ich ein hochwertiges Produkt herstelle, zum anderen, weil ich dabei mit bodenständigen und humorvollen Leuten arbeite. Eine Situation vom vergangenen Dienstag blieb mir in der grossen Wolke von Erlebnissen besonders in Erinnerung: Barbara, Melissa und ich arbeiteten alle in der Käserei – Peschä Spring in der Stube in den dunkelblauen Landi-Halbschuhen am Staubsaugen, die zwei kleinen Kinder am Betreuen und gleichzeitig das Zmittag am Vorbereiten. «Moderne Rollenverteilung!», neckte ich ihn.

Sera J. Hostettler